12. Sonntag n. Trinitatis, 30.8.2020 zu 1.Kor 3,9-15

Vorspiel

Eingangswort Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen. Zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am 12. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest grüße ich sie ganze herzlich mit dem Wochenspruch aus Jes 43.3: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Lied: NL121,1-5 Die Himmel erzählen

Refrain: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verändert ihr altes Gesicht. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde lebt auf und wird licht.

1. Ein Tag erzählt's dem andern. Selbst Nacht für Nacht wird klug. Kaum hörbar die Stimme, die weltweit wandert. Aber Schweigen sagt oft schon genug.

2. Ein Zelt baut sich die Sonne, aus Wolken eine Bahn. Kaum fassbar die Freude, belebende Wonne - und die Klarheit greift Finsternis an.

3. Ein Wort, von Gott gegeben, tut Herz und Seele gut. Kaum denkbar die Güte, von der wir leben, gegen alle Angst macht sie uns Mut.

4. Ein Herz, in Gott geborgen, befolgt auch sein Gebot. Kaum sichtbar die Hoffnung in schweren Sorgen, und doch hilft sie uns mindern die Not.

5. Mein Lied wird Gott gefallen, verschweigt es nicht die Schuld. Kaum spürbar, doch meint er es gut mit uns allen, ja, er sucht uns in großer Geduld.

Text (zu Psalm 19): Jan Janssen 2008; französisch: Danielle Guerrier Koegler 2013. Musik: Fritz Baltruweit 2008. © tvd-Verlag, Düsseldorf

Psalm 36 (719)

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
  und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.
  Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
  daß Menschenkinder unter dem Schatten
  deiner Flügel Zuflucht haben!
Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
  und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
  und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Eingangsgebet

es tut mir gut, vor dir zu stehen, einzutauchen in das Kraftfeld deiner Liebe.
Deine Güte bewegt mich, an deiner verbindenden Liebe will ich mich orientieren.
Stecke mich an mit deinem Geist des Friedens. Bewege mich durch deine Liebe,
die das Gute sieht und festhält ohne gleichgültig zu werden, ohne sich ausgenützt zu fühlen, ohne den eigenen Wert zu verlieren und die Achtung vor mir und den anderen.
Es tut mir gut, Gott, vor dir zu stehen und die Solidarität zu finden, in der Mangel und Überfluss einander ausgleichen, in der Gerechtigkeit aufleuchten kann, als Herausforderung und als Ziel, das es zu erreichen gilt.
Es tut mir gut, Gott, vor dir zu stehen, weil du mein Leben im Licht deiner Güte siehst.

Stilles Gebet

Danke Gott, dass Du unsere Bitte hörst, lass sie für uns und andere zum Segen werden. Amen.

Lied EG 289, 1.5 Nun lob mein Seel den Herren

1. Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein. Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Herze mein. Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß, errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß, mit reichem Trost beschüttet, verjüngt, dem Adler gleich; der Herr schafft Recht, behütet, die leidn in seinem Reich.

5. Sei Lob und Preis mit Ehren Gott Vater, Sohn und Heilgem Geist! Der wolle in uns mehren, was er aus Gnaden uns verheißt, dass wir ihm fest vertrauen, uns gründen ganz auf ihn, von Herzen auf ihn bauen, dass unser Mut und Sinn ihm allezeit anhangen. Drauf singen wir zur Stund: Amen, wir werden's erlangen, glaubn wir von Herzensgrund.
Text: Johann Gramann (um 1530) 1540; Str. 5 Königsberg 1549, Melodie: 15. Jh. »Weiß mir ein Blümlein blaue«; geistlich Hans Kugelmann (um 1530) 1540

Predigtgedanken zu 1.Kor 3,9-15

In jede Begegnung, in jedes Gespräch, in jede Auseinandersetzung bringen wir unsere Erfahrungen mit, Erlebnisse, die uns geprägt haben, Reaktionsmuster, die wir ausgebildet haben. Keiner von uns ist ein unbeschriebenes Blatt. Wir tragen Spuren des Lebens an uns und die Erfahrung, dass da Menschen waren, die uns Vorbilder waren, an denen wir uns orientieren konnten, von denen wir vieles gelernt und übernommen haben. Vieles bewusst und voller Überzeugung, anderes sicher auch unbewusst.

Aber wir sind ja nicht fertig mit unserer Persönlichkeitsentwicklung, immer wieder kommen wir mit den vorhandenen Mustern an unsere Grenzen, dann sind wir offen für neue Anregungen, dann müssen wir uns umorientieren, neue Wege versuchen. Vorsichtig. Tastend. In vollem Bewusstsein oder unbewusst.

Unser Predigttext nimmt uns in diese Thematik hinein. Hier im Blick auf die konkrete Situation in einer konkreten Gemeinde. Ich lese aus 1. Kor 3,9-15:

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Die Geschichte hinter diesem Text ist schnell erzählt. Der Apostel Paulus kam auf seiner 2. Missionsreise nach Korinth. Von 50-52 n. Chr. wirkte er dort und gründete eine Gemeinde, die mit der Zeit mehr und mehr wuchs. Als Paulus weiterzog, kam Apollos nach Korinth und begleitete den Gemeindeaufbau erfolgreich weiter.

Es gab wohl auch zugezogene Gemeindeglieder, die von Petrus geprägt waren.

Viele hatten vorher an heidnische Götter geglaubt, wenige waren aus dem Judentum zum Glauben an Christus gekommen.

Als dann auch Apollos weitergezogen war, hatte die Gemeinde ihre Balance verloren. Sie ist in der Krise. Paulus sieht eine Gemeinde vor sich, in der sich Parteien zusammengefunden haben, die endlos miteinander debattieren und sich profilieren. Jeder schaut nur auf Seines und hält sich für besonders bedeutsam: Wir sind von Paulus geprägt, wir von Apollos, wir von Petrus, oder gar: Wir fühlen uns nur dem erhöhten Christus verpflichtet, wir lassen uns von niemandem was sagen.

In diese Situation hinein schreibt Paulus seinen Brief. Er mischt sich ein. Er will Impulse setzen, zum Nachdenken anregen, eine Veränderung bewirken. Das ist nicht immer willkommen, wer kennt sie nicht, die ungebetenen guten Ratschläge. Und doch will er die Streitenden mit seinem Bild von Gemeinde konfrontieren und ihren Horizont weiten, Wege aufzeigen, Lösungen andeuten.

Paulus ist die Einheit der Gemeinde und der Zusammenhalt wichtig. Er sieht ihre Aufgabe nicht darin, sich mit sich selbst zu beschäftigen und sich aneinander abzuarbeiten. Konflikte entstehen – auch heute noch. Sie gehören dazu. Sie müssen angeschaut und aufgearbeitet

und bewältigt werden. Sie sind Arbeit, Teil unserer Aufgabe. Aber sie sind nicht die Mitte, um die sich alles dreht.
Neben das Bild der debattierenden Parteien stellt er sein Bild von Gemeinde. Er greift ein Bild aus jener Zeit auf. Das Bild des gemeinsamen Hauses, in dem alle vereint sind. Und er verbindet es mit der Erfahrung der Menschen in den Städten jener Zeit mit ihren engen Gassen. Immer wieder kam es da zu verheerenden Bränden. Je nach Baumaterial blieb von den Häusern nichts mehr übrig, oder wenigstens das Fundament, oder der Sockel, oder die Wände…
Und ich denke, wir spüren, was er meint. Manche Krise wird zur Feuerprobe, die zeigen kann, was Bestand hat, was trägt, was bleibt. und was nicht.
Was bleibt? Paulus mahnt die Gemeinde, mit Ernst zu finden, was der Feuerprobe standhält. Eine Neuausrichtung ist nötig, es geht nicht darum wer gewinnt und wer verliert, es geht um den Zusammenhalt, um die Gemeinsamkeit und um die Strahlkraft, die einlädt an diesem Bau mitzubauen.
Mir ist dieses Bild wichtig. Ich denke, es geht auch in unseren gegenwärtigen Krisendiskussionen nicht darum, sich zu profilieren, oder die Bedürfnisse einzelner Interessensgruppen in den Vordergrund zu stellen, sei es in der Gesundheitskrise, die uns in Atem hält oder in der Klimakrise, die eine noch wesentlich größere Tragweite hat, oder in den wirtschaftlichen Folgen, die beide mit sich bringen.
Das gemeinsame Haus ist nicht mehr die Gemeinde in Korinth, die Gemeinde ist ein Erfahrungsfeld, in dem wir Stärke und Orientierung finden. Das gemeinsame Haus ist längst global. Es ist längst geboten, dass wir nicht mehr kontrovers streiten und unsere unterschiedlichen Interessen aufeinanderprallen lassen wie in vielen Talkshows. Es wäre schon lange nötig, dass wir konstruktiv diskutieren, gemeinsam bauen, unsere Erkenntnisse zusammentragen, jeder aus seinem Fachbereich und miteinander nach Lösungen suchen, die weiterbringen, mit dem Fokus nicht auf kurzfristige Vorteile, sondern langfristige Lebensperspektiven.
Aber das kann da leichter gelingen, wo es ein gemeinsames Fundament gibt. Eine gemeinsame Überzeugung, eine gemeinsame Grundlage, auf die sich alle berufen können.
Und dann baut nicht alle drauf los, mit Holz, oder Lehm oder Stein, sondern findet heraus, was jetzt der Bedrohung standhält.
Für uns als Christen kann sicher gelten: *Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.* Auf diesem Grund sind Grundsätze gewachsen, die ausgestrahlt haben. Sie haben nicht umsonst Eingang in unsere Verfassung gefunden und in die Grundsatzpapiere internationaler Organisationen. Sie stehen nicht zur Diskussion: Dass alle Menschen den gleichen Wert und die gleiche Würde haben. Und das gleiche Recht auf Leben… Egal welcher Herkunft, egal welcher Hautfarbe, egal ob gesund oder krank. Vieles krankt in unserer Gesellschaft gerade daran, dass sich Gedanken einschleichen, die an diesem Fundament rütteln.
Aber dieses Fundament ist der Grund auf dem unser gemeinsames Haus steht. Das erfordert von uns Verantwortung und Toleranz, Solidarisches Handeln und die Bereitschaft, sich und die eigenen Interessen zurückzunehmen zu können. Wie in einer Hausgemeinschaft, wie in einer Familie, wie in einer WG.
Ob wir schon Feuer unter dem Dach haben? Weil internationale Vereinbarungen an Wert verlieren, weil der Klimawandel sich immer mehr beschleunigt, weil demokratiefeindliche Bewegungen an vielen Orten auf dem Vormarsch sind und solidarische Zusammenschlüsse immer mehr Mitglieder verlieren?
Es wird auch uns weiterführen, wenn wir uns an dem gemeinsamen Fundament orientieren, an dem Bild von einem Miteinander unter den Menschen, das sich an der Liebe Gottes zu seiner Welt und seinen Geschöpfen ausrichtet. Und nicht mitbauen an den seltsamen Hütten die auf dem Fundament menschenverachtender und egoistischer Ideale, offener Lügen und seltsamer Verschwörungstheorien entstehen.
Das ist nicht bequem und das ist nicht immer einfach. Aber im gemeinsamen Haus brauchen wir diesen Geist, der uns zusammenführt und das Gemeinsame in den Mittelpunkt stellt. Amen.

Lied: 137 Finden wir verschiedenen zusammen
1. Finden wir Verschiedenen zusammen, arme Reiche, heimatlos daheim, finden uns in dem, von dem wir stammen, Jesu Glieder, Jesu Hände wolln wir sein.

2. Bitten Jesu Geist um seine Gaben: Hören, Achten, Lieben und Verzeihn, teilen Zeit und Mut und was wir haben, Jesu Schwestern, Jesu Brüder wolln wir sein.

3. Nehmen wir uns an in unsrer Schwachheit. Gott gibt Stärke uns in Brot und Wein, sendet uns hinaus im Geist der Wahrheit. Jesu Stimme, Jesu Zeugen solln wir sein.

4. Bringen wir uns ein in Gottes Namen, geben unsern Teil ins Ganze ein, sä'n wir auf sein Wort hin Gottes Samen. Jesu Acker, Jesu Weizen solln wir sein.

Text: Frieder Dehlinger 2017. Originaltitel „The Last Supper". Musik: Andrew Lloyd Webber, Tim Rice. © Universal MCA Music Ltd. Universal MCA Music Publishing GmbH

Fürbittengebet

Wir bitten dich, Gott, für unsere Kirche. Hilf, dass sie ein Ort bleibt, an dem dein Wort und deine Liebe lebendig sind, ein Ort, von dem Impulse der Veränderung ausgehen, und an dem die Einladung weitergeht von Mensch zu Mensch und von Herz zu Herz, dass bei dir gute Wege ihren Anfang nehmen.

Wir bitten dich für das Miteinander der Menschheit: Lass nicht zu, dass Misstrauen und Ungerechtigkeit unsere Welt bleibend spalten. Weise uns Wege zu einer neuen Gemeinschaft unter den Völkern, Wege zu Frieden und Gerechtigkeit. Bewahre uns vor einer Eitelkeit, die Unterschiede macht zwischen Mensch und Mensch.

Wir bitten dich, hilf uns,dass wir weder falschen Idealen nachlaufen, noch resignieren, noch aus Furcht verstummen. Mach in uns deine furchtlose Liebe stark, die sich der Gegenwart stellt und den Glauben stärkt und uns das Ziel zeigt, das du mit uns hast:
Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied NL 202 Verleih uns Frieden gnädiglich

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsren Zeiten. Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine, denn du, unser Gott, alleine.

Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!

Text: Martin Luther 1529 nach der Antiphon „Da pacem Domine" 9. Jh.; französisch: Yves Kéler 1989. Musik: Matthias Nagel. © Musik: Zebe Publishing, Berlin. © Text franz: beim Urheber

Segen

Bleiben Sie behütet und bewahrt im Frieden Gottes:

Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.